Lupe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **91 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lupe

Urteilsvermögen

Sind Sie schon in den Ferien gewesen? Ferienzeit ist eine besondere Zeit. Wir nehmen uns vieles vor, planen, freuen uns darauf, haben grosse Erwartungen, geniessen, erleben Erwartetes und Unerwartetes, erzählen Freunden von unseren Erlebnissen und zehren noch lange davon. Wir sind frei von unseren üblichen Programmen und Zwängen, haben Zeit und Gelegenheit für Ungewohntes. Zeit zur Musse. Zum Nichtstun. Zum Nachdenken. Zum Schauen und Beobachten. Wir haben Zeit, um Beziehungen zu Mitmenschen zu vertiefen und neue Beziehungen anzuknüpfen.

Ferien sind eine Gelegenheit, unseren Horizont zu erweitern. Dies tut gut, auch wenn wir nicht zu jenen gehören, von denen man sagt, sie hätten einen Horizont mit dem Radius Null, und dies würden sie als ihren Standpunkt bezeichnen. Wenn wir in neue Gegenden, in unbekannte Länder reisen, wird vieles, was für uns selbstverständlich ist, in Frage gestellt. Wir brauchen unser Urteilsvermögen, um die Eindrücke mit dem uns Bekannten in Beziehung zu bringen und sie in unser Denken einzuordnen. Das Urteilsvermögen ist eine Fähigkeit, die wächst, wenn man sie übt. Dazu gehört das Zusammenspiel zwischen Aufnehmen von Eindrücken, gedanklichem Verarbeiten, Beurteilen und wenn nötig späterer Korrektur der ersten Beurteilung.

Viele Ferienreisende kommen nach zwei Wochen zurück und wissen alles über das Land, das sie besucht haben. Sie können genau sagen, wieso es die Leute zu nichts bringen, weshalb die Kriminalität hoch ist und warum der Regierung die Zügel entgleiten. Solche Leute haben entweder ein ausserordentlich gut entwickeltes Urteilsvermögen oder – was hie und da vorkommt – sie unterliegen einem Vorurteil. «Peu de science éloigne de Dieu, beaucoup de science y ramène». Übersetzt: Wenig Wissen entfernt von Gott, viel Wissen führt zu ihm zurück. So warnte der französische Chemiker und Biologe Louis Pasteur, Entdecker der Übertragung von Infektionskrankheiten durch mikroskopisch kleine Erreger, vor allzu schnellem Urteilen aufgrund von wenig Wissen.

Ob Sie in die Innerschweiz, ins Oberwallis oder zu einer Südseeinsel reisen: nehmen Sie Eindrücke auf, reden Sie mit den Leuten und machen Sie sich Gedanken darüber. Doch seien Sie bereit, Ihre Urteile in Frage stellen zu lassen. Sonst geht es Ihnen wie den sechs Männern in einer alten indischen Geschichte. Als sie auf einen Elefanten stiessen, tasteten sie sorgfältig seine Gestalt ab, denn sie waren alle blind. Der erste befühlte den Stosszahn: «Mir scheint, dass dieses Wesen sehr stark einem Speer gleicht». Der zweite tastete die Flanke ab. «Aha», rief er: «dieses Tier ist wie eine Wand». Der dritte ergriff ein Bein und meinte: «Ich weiss, was wir da alle vor uns haben: dieses Geschöpf ist wie ein Baum». Der vierte bekam den Rüssel zu fassen und sprach: «Dieser sogenannte Elefant ist in Wirklichkeit nur eine Schlange». Der fünfte hielt das Ohr und liess seine Finger darüber gleiten. «Ich habe die Antwort: dieses Wesen ist wie ein Fächer». Der sechste stiess auf den Schwanz und rief: «Hört meine Entscheidung: dieses Geschöpf ist wie ein Seil». Und so stritten die Männer, die nicht sehen konnten, lange und heftig über die Gestalt des Elefanten. Obschon jeder ein Stück weit recht hatte, irrten sie alle. Und sie konnten froh sein, dass das Tier sie nicht zertrampelte.

Observator